

Süddeutsches Institut für Logotherapie GmbH
Institutsdirektor: Dr. phil. Otto Zsok
Geschwister-Scholl-Platz 8, 82256 Fürstenfeldbruck
Tel.: 08141-18041 Fax: 08141-15195
E-Mail: si@logotherapie.de Homepage: www.logotherapie.de

Herrn Prof.
Dr. Thomas Metzinger
Philosophisches Seminar
Johannes Gutenberg-Universität
55099 Mainz

Fürstenfeldbruck, 26. August 2007

Sehr geehrter Herr Metzinger,

in dem folgenden, auch für die Öffentlichkeit zgedachten Brief, lesen Sie eine:

Kritische Stellungnahme zu einigen Ihrer Aussagen im Gespräch mit der ZEIT:
„KEINER WURDE GEFRAGT, OB ER EXISTIEREN WILL“.
Ein Gespräch mit dem Philosophen Thomas Metzinger über die Suche
nach der menschlichen Seele und die jüngsten Ergebnisse der Neuroforschung

In: **DIE ZEIT Nr. 34 / 16. August 2007**, S. 31. Die Fragen stellte Ulrich Bahnsen

© Otto Zsok

Vorbemerkung: Meine im Folgenden zu lesende Stellungnahme zu den Aussagen von Thomas Metzinger bezieht sich indirekt auch auf Behauptungen des Wissenschaftstheoretikers Franz M. Wuketits von der Universität Wien, der auch über die Illusion des freien Willens viele Worte macht, dabei das Menschsein reduktionistisch interpretiert [Geist sei „eine Systemeigenschaft des Gehirns“] und über den evolutionären Nutzen der Moral und die Rache sich äußert. Siehe: »Moral ist nur die Summe aller Regeln«. Ein Interview, in: Süddeutsche Zeitung, 17. August 2007, S. 12. Die Fragen stellte: Markus Schulte von Drach.

Und nun zu den Aussagen von THOMAS METZINGER, Professor für Philosophie an der Universität Mainz.

Auf die Frage, „Gibt es jenseits vom Flackern der Neuronen eine menschliche Seele, einen göttlichen Funken?“, sagte THOMAS METZINGER:

„Wer weiß das schon so genau? Doch wir brauchen diese Begriffe nicht, um Hypothesen über das Bewusstsein zu formulieren, menschliches Verhalten oder psychiatrische Erkrankungen zu erklären. Ich sage sogar: Es gibt nicht nur keine Seele, es gibt überhaupt kein substantielles Selbst.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Man beobachte genau die Aussagen von Metzinger: „Wer weiß das schon so genau?“ Im Schlußsatz aber weiß er, Herr Metzinger, daß es keine Seele und kein substantielles Selbst gibt. Demnach weiß er immerhin etwas genau, nämlich, daß es keine Seele gibt. Die Unbeholfenheit des Philosophieprofessors, das Grundwort unserer Sprache **Seele** (und auch **Geist**) zunächst diffe-

renzierter zu betrachten, – zu unterscheiden, daß das deutsche Wort »Seele« sowohl die zeitliche, die sogenannte »Tierseele« (Psyche) als auch die mit ihrem kreatorigen Ursprung in Verbindung bleibende unvergängliche Seele bedeutet, – kommt dadurch zum Ausdruck, daß er sagt (behauptet), es gäbe keine Seele, es gäbe kein substantielles Selbst.

Demgegenüber gebe ich zu bedenken: Es gibt Grundworte der Sprache, die man nicht eliminieren kann, ohne das Menschsein zu dekomponieren. Auch das Wort »Herz« (als zentrales Organ des Psychophysikums und Symbolwort für Erkenntnisse, die – wie PASCAL sagt – dem Verstand gar nicht zugänglich sind), kann man nicht abschaffen. Behaupten kann man freilich vieles, doch nicht alle Behauptungen sind auch sinnvoll.

Grotesk, komisch, witzig, merkwürdig klingt der Satz: „Ich [Thomas Metzinger] sage: Es gibt keine Seele, es gibt kein substantielles Selbst.“ Davon abgesehen, daß meine Erfahrung und meine Erkenntnis eine andere ist, ist dazu anzumerken: Solch einen Satz nennt man „*contradictio in exercitu*“, ein Widerspruch im Vollzug des Satzes, vergleichbar mit der Aussage jenes Ausländers, der auf einem Kongreß gesagt hat: „Eigentlich kann ich nicht so gut deutsch sprechen“, dann aber einen glänzenden Vortrag über ein politisches Thema hielt in fließender deutscher Sprache.

Herr Metzinger bezeichnet sich selbst immerhin als »Ich«, um kurz darauf **das wesenhafte Selbst** zu leugnen. *Er* tut das im Namen seines eigenen „Ich“ und beabsichtigt offensichtlich, andere »Ichen« zu überzeugen, daß seine Behauptung der Wahrheit entspricht. Töricht ist solch eine Aussage eines »Ich«-Leugners, denn er weiß (oder merkt) nicht, was [wen] er leugnet. Wenn solch ein »Denker« empfiehlt, durch Leugnen das »Ich« abzuschaffen, dann bedenkt er eben nicht, daß damit alles Sein ausgelöscht ist, »denn alles Sein und alles Scheinen ist nur durch „Ich“, für „Ich“ gewirkt: – wird wirkend nur in „Ich“ empfindbar« – schreibt der deutsche Kunstmaler und Lebenslehrer Joseph Anton Schneiderfranken BÔ YIN RÂ (1876 – 1943).¹ Zutreffend ist auch, was der Freiburger Neuropsychiater LUDGER TEBARZT VAN ELST so formuliert:

„Vor dem Versprechen, das Rätsel des menschlichen Geistes könne durch die Neurowissenschaft gelöst werden, sei gewarnt. Bei genauer Betrachtung ist die Neurobiologie weit davon entfernt, die Komplexität von Lebensphänomenen wie Bewusstsein, Freiheit, Liebe oder Glück aufzulösen. Viele Arbeiten, die sich solchen Phänomenen der höchsten mentalen Eigenschaften von Lebewesen zuwenden, können dies nur tun, indem sie das untersuchte Phänomen auf Teilaspekte reduzieren.“²

Darüber hinaus sei an dieser Stelle auf einen prophetischen Text aus dem 19. Jahrhundert verwiesen, der aktueller ist, denn je.

Bereits 1845 veröffentlichte SÖREN KIERKEGAARD Sätze wie diese: Es sei nur eine Irreführung, wenn man wähnt, „die Naturwissenschaft könne zu Gott führen.“ Man habe zwar ein Haufen Wissen angesammelt über Gehirn und Physiologie, aber „alle derartige Wissenschaftlichkeit“ sei „gefährlich und verderblich, wenn sie in die Gebiete des Geistes eindringen will. Mag die Naturwissenschaft Pflanzen und Tiere und Sterne auf diese Art [nach dem Prinzip der quantitativen Zerlegung] behandeln, jedoch den Menschengest auf diese Art [zu] behandeln, ist Blasphemie [...] – So erfährt man denn von der Physiologie, wie das Bewußtlose das Erste ist, und dann das Bewußte, aber wie sich dann zuletzt das Verhältnis sogar umkehrt und das Bewußte einen teilweise umbildenden Einfluß auf das Bewußtlose ausübt. Und nun wird der Physiologe ästhetisch sentimental: spricht von dem edlen Ausdruck einer gebildeten Persönlichkeit, der Gestalt, der Haltung usw. Herr Gott, was ist das alles? Ein bißchen Lumperei und zuhöchst Heidentum. (Das Innere ist das Äußere, das Äußere das Innere). ... Die materialistische Physiologie ist komisch (daß man durch Entzweimachen den Geist zu finden meint, der da lebendig macht); die moderne geistvolle Physiologie ist sophistisch. Sie räumt selber ein, daß sie das Wunder [daß es Geist, Seele, ethisches und religiöses Leben, Selbstbewußtsein usw. zu geben vermag] nicht erklären kann, und doch möchte sie [als Erklärung] da sein ... So spricht die sophistische Physiologie: »es ist ein Wunder, daß ein Bewußtsein entsteht; ein Wunder, daß die Idee Seele

¹ Das Buch der königlichen Kunst, Bern: Kober Verlag 1983, S. 59f.

² Ludger Tebarzt van Elst, Alles so schön bunt hier. Gehirn-Scans sagen viel weniger aus, als in sie hineininterpretiert wird, in: Die Zeit, Nr. 34, 16. August 2007, S. 30.

wird, daß die Seele Geist wird« (kurz, die qualitativen Übergänge) ... um ins Dasein treten zu können als bändestarke Wissenschaft, führt die Physiologie sich folgendermaßen auf. Sie spricht: »Allerdings ist der Übergang (von Bewußtlosigkeit zu Bewußtsein usw.) ein Wunder, aber er geschieht doch allmählich, d.h. klein bei klein«. Das Sophistische daran ist dialektisch leicht einzusehen. Man fragt ja nicht, ob es lange währt oder kurz, bis daß etwas eintritt, sondern, ob es, *wenn* es eintritt, als das Wunderding eintritt ... Die ganze Physiologie handelt eigentlich von dem qualitativ nicht dazu Gehörigen ... Das Ganze ist ein Näherungen Setzen: nahezu, nahezu und so gut wie, es ist gleichsam nahezu, daß man nahezu usw. ... Dogmatisch läßt es sich verstehen, daß man erklärt, das Wunder sei das Wunder und es könne nicht verstanden werden; aber eine exakte Wissenschaft darf ja nicht so verfahren. Sie wird damit einen Schein vorgaukeln, es sei gleichwohl so, als könne sie nahezu, so gut wie, gleichsam, größtenteils, beinahe ganz – das Wunder erklären.«³

Den damaligen wissenschaftlichen – und sehr naiven – Optimismus scheint auch THOMAS METZINGER zu teilen, denn, wie er sagt: „Ich glaube, wir werden in den nächsten 20 bis 50 Jahren zumindest das globale Korrelat von Bewusstsein im Hirn ganz gut eingrenzen können.“

Unmittelbar dazu sei angemerkt: Und ich, OTTO ZSOK, glaube, daß es einen feinen und subtilen Unterschied gibt zwischen Gehirnbewusstsein und Geistesbewusstsein und das die präziseste Aufschlüsselung aller Gehirnregionen nicht ein Millimeter näher an **das Geheimnis des Geistes** (und des geistigen Ich-Bewußtseins) heranreicht. Trotzdem ist es nicht ganz umsonst, das Gehirn neurowissenschaftlich zu untersuchen. Man muß nur die Ergebnisse richtig deuten können. Die richtige Deutung aber kann nur jemand liefern, der nicht nur intellektuell denkt, analysiert, zerlegt und zerfasert, sondern **seelisch** empfindet und **geistig** erfasst. Dabei gilt es, mehrere Dinge zu begreifen und zu erfühlen zu lernen, die ich hier in der mir möglichen größten Klarheit in verdichteter Form thematisieren will:

1. Der Inhalt ihres Erlebens [der Seele] wird hier, auf dieser Erde, durch den physischen Körper vermittelt. Gewiß.

2. Damit wir nur einen einzigen Gedanken fassen können, muß er im physischen Körper seine analoge Beziehung haben. Auch klar.

3. Natürlich sind all unsere Vorstellungsbilder im Körper vorgebildet. [Wäre hier der Gedanke nicht naheliegend, daß der Geist sich den Körper bildet, ihn instrumentiert, ihn sich aneignet, damit er, der Körper als ein höchstkomplexes Psychophysikum, dem Geist in dieser physisch-sinnlichen Welt Ausdrucksorgan und Handlungsfeld werden kann? ... Man denke selber darüber nach.]

4. Natürlich vermag uns keine Empfindung bewusst zu werden, ohne Beziehung auf die Empfindungsfähigkeit des Körpers und seiner (Sinnes-)Organe.

5. Bei jeglichem seelischen Wahrnehmen, [z.B. daß diese Blume schön ist], bei jeglichem Denken, wird immer *etwas mehr* in Tätigkeit gesetzt, als nur das Gehirn: Jedes Atom unseres Körpers muß uns zu seelischer Wahrnehmung dienen und die ganz großen schöpferischen Künstler (RAFFAEL, BACH, MOZART, GOETHE) ebenso wie **die geistigen Meister** bestätigen einstimmig, daß der Reichtum der Seele, wie seine Gebrauchsmöglichkeit, nur durch die Mitarbeit des physisch-sinnlichen Körpers [und nicht nur des Gehirns!] erreichbar ist.⁴ In diesem Sinne darf der Satz von VIKTOR FRANKL verstanden werden:

»Das [tiefere] Gefühl [der Seele] kann viel feinfühlicher sein als der Verstand scharfsinnig.«⁵ Freilich können einzelne Menschen gefühllos gegenüber der eigenen Seele sein und dann können sie eben seelenlos [und geistlos] werden. Daraus entsteht dann eine seelen- und geistlose Wissenschaft und sie kann sowohl im Bereiche der Natur- wie Sozial- wie Geisteswissenschaften [auch inner-

³ Sören Kierkegaard, Eine literarische Anzeige (1845), übersetzt aus dem Dänischen von Emanuel Hirsch, Gütersloh 1994 (Siebenstern Taschenbuch 614), S. 131 – 133; hier zitiert nach: Eugen Drewermann: Atem des Lebens. Die moderne Neurobiologie und die Frage nach Gott. Band 2: Die Seele, Düsseldorf: Patmos Verlag 2007, S. 538f.

⁴ Gerne verrate ich hier, daß diese (einsichtigen) „Gedanken“ schon 1921 veröffentlicht worden sind. Ich habe sie hier abgewandelt bzw. sinngemäß zusammengefasst zitiert.

⁵ Vgl. Viktor Frankl, Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion, München: DTV 1999, S. 28.

halb der Theologie und der subtilsten, nur verstandesmäßig kultivierten „Philosophie“] angetroffen werden. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

6. Solange man eben nicht begreift, (weil man nicht empfindet), daß Gehirn, Gehirndenken, Gehirnbewusstsein, intellektuelles Rasonieren, Spekulieren, Analysieren nichts, aber rein gar nichts mit dem **lebendigen, wesenhaften Geist** zu tun hat, wird man alle Teilresultate der Neurowissenschaften notwendigerweise und unausweichlich falsch, irrig, nicht der eigentlichen anthropologischen Wirklichkeit gemäß deuten.

7. In fast jedem wissenschaftlichen Aufsatz (sei es in der seriösen Presse, sei es in sogenannten Fachbüchern) werden bestimmte Grundbegriffe [unaufgebbare Worte unserer Sprache] heillos durcheinander gebracht und miteinander verwechselt. Man spricht vom **Verstand** und im nächsten Satz sagt man „Geist“. Falsch! Falsch!! Falsch!!! Man spricht von der **Seele** und im nächsten Satz sagt man „Psyche“. Man spricht vom **Willen** und man meint spontane psychische Strebungen. Man spricht vom **Ich** und man meint lediglich das psychologische Ich, das Ego! Man spricht (selten genug) vom **Gewissen** und man meint das Freudsche „Über-Ich“ oder irgendein „soziales Konstrukt“. Man schreibt das Wort **Liebe** und in der nächsten Zeile meint man ein Zusammenspiel der Hormone. Falsch! Falsch!! Falsch!!!

Hier geschehen, leider, grauen- und verhängnisvolle Verwechslungen, die sehr geeignet sind, **den eigentlichen Menschen** und **das wesenhafte Menschsein** [die seelische und geistige Dimension des Menschseins] auf das Niveau eines »Erdenmenschentieres« oder auf die Ebene der Urwaldaffen zu reduzieren. Diese Art von Wissenschaftlichkeit [im Gewand des neurophysiologischen Reduktionismus] ist mir persönlich unheimlich, reduktionistisch, engstirnig, einseitig, rationalistisch, eng sichtig und, leider, nicht einmal vor dem Lichte des gesunden Menschenverstandes haltbar. Diese Art von Wissenschaftlichkeit empfinde *ich selbst* primitiv und manche praktische Konsequenzen, die manche Vertreter dieser Art von Wissenschaftlichkeit laut propagieren, berühren fast die Sphäre eines faschistoiden oder kommunistisch-materialistischen Menschenbildes, das im 20. Jahrhundert einmal in Deutschland und dann in Osteuropa während der kommunistischen Gewaltherrschaft sehr üble und böse Konsequenzen gezeitigt hatte. In meinem eigenen Namen als Privatperson und im Namen des gesunden, nüchternen Menschenverstandes, den ich nicht verloren habe (trotz des Studiums der Theologie und der Promotion in Philosophie), weise ich diese Art der Wissenschaftlichkeit entschieden zurück. Mir ist der Begriff »Wissenschaft« ein Wort mit hoher Bedeutung; ein Wort, das Wert ist, vor den maßlosen Tendenzen einer *Pseudowissenschaft* geschützt zu werden.

8. Nicht der Verstand, nicht das Gehirn, nicht der Gehirnverstand bringt **den Geist** hervor, sondern vielmehr verhält sich »die Sache« gerade umgekehrt:

Das in sich selbst *Lebendige* und jederzeit *Ewige*, das **Jesus** „das Reich der Himmel“ nennt, und das alle Dauer in sich allein umschließende Reich des wesenhaft substantiellen Geistes, der die einzige unausschöpfbare Fülle aller Kräfte ist, – das ist geistige Wirklichkeit, ewigkeitsgezeugter geistiger »Raum« und Urquell, Urgrund und Quellgrund dessen, was in uns Menschen dieser Erde als »Geistesfunke« (zwischen Geburt und Tod) lebt und dann, nach dem Tode des physischen Körpers, als immer schon individuierter Geistesfunke im Reiche des wesenhaften Geistes weiter lebt und **im Sein** bleibt. Jetzt kommt der springende Punkt, den der deutsche Kunstmaler und Lebens-Lehrer Joseph Anton Schneiderfranken BÔ YIN RÂ (1876 – 1943) schon im Jahre 1936 so formuliert hatte:

»Weniges steht dem inneren Auffinden dieser *ewigen* Wirklichkeit hindernder und bössartiger im Wege, als der schauerlich verhängnisvolle Gebrauch, das Wort „Geist“ anzuwenden, wenn von irgendwelchen Äußerungen des menschlichen *Gehirns*: – von Gedanken und Gedankenverknüpfung, „Gedankenleben“ und Denkerarbeit [intellektuelle Analyse usw.] die Rede sein soll. Wenn man diesen, durch die Tätigkeit des irdisch-physischen Gehirns emporgewirbelten Gedankenrauch als „Geist“ zu bezeichnen gewohnt ist, dann hält es wahrhaftig schwer, sein Bewusstsein aufnahmebereit zu machen für den „creator spiritus“, den Schöpfergeist der Ewigkeit, der das aus sich selber souveräne „ewige Leben“ *ist* (...)«.⁶

⁶ Bô Yin Râ, Hortus Conclusus, Bern: Kober Verlag 1979, S. 80f.

9. Die Fähigkeit, die man Fühlen und Empfinden nennt, lässt sich zu weit größerer Schärfe und zu weit höherer Sicherheit der Einstellung entwickeln, als das gehirngeladene Denken, obwohl Letzteres – wahrlich – ein ausgezeichnetes, ein unverzichtbares »Organon« (Werkzeug) ist, vergleichbar mit einem Spürhund, der die physischen Spuren [sagen wir eines Verbrechers] verfolgen und den Verbrecher sogar aufspüren kann. Doch darüber zu befinden und zu urteilen, was mit dem Verbrecher geschieht und wie mit ihm umgegangen werden soll, ist Sache des Kriminalbeamten, des Staatsanwaltes, des Richters. Da der Hund kein Ich ist, [dafür aber mit hochsensiblen Antennen ausgestattetes Tier, mit eigenem psychophysischen Bewusstsein], muß eben ein wirkliches **Ich** ihm zur Seite stehen, um über den Befund (über die Spuren, die der Hund aufzeigt) richtig zu urteilen bzw. das Gefundene richtig zu deuten. Neurowissenschaftler sind, wenn sie nur im Gehirn die Spuren der **Seele** und des **Geistes** suchen, Spürhunden ähnlich, die nicht wissen, wie das Gefundene wirklichkeitsgemäß interpretiert werden kann. Wer Wissenschaft in einer Weise kultiviert, die ihn vom wachen Leben entfremdet, der ist in gleicher Weise Narr seiner Träume, wie sagen wir ein Besessener, der wirren Wahnideen seiner plastischen Phantasie nachläuft und sie für unerschütterliche Wirklichkeit hält.

10. Gehirn und Herz, Physiologie und Neurologie sind „Außenwelt“ und nur konsequent sprach die Wahrheit derjenige deutsche Anatom aus, der bekannte, er habe noch nie in einem Leichnam auf dem Seziertisch ein Organ entdeckt, das als Träger der [unvergänglichen] Seele in Betracht kommen könnte. Mit solchen Methoden [Sezieren, Aufspalten, Gehirnareale untersuchen usw.] wird man nie und nimmer **die Seele** und **den Geist** entdecken. Genauso nicht, wie der naive Mensch, der die Musik vor 70 Jahren noch im Grammophon suchte – und sie nicht fand, oder wähnte, in den Wolken Fische zu finden, weil da oben ja Wasser ist.

Man muß ja sehr bestimmt trennen lernen zwischen der ewigen, unvergänglichen Seele, [die von ihren eigenen, außersinnlich unsichtbaren Seelenkräften „getragen“ wird], und dem zeitlichen vergänglichen physischen Körper, der nur Aufnahmeorgan der Seele zu werden vermag, etwa so, wie man sorgfältig zu unterscheiden weiß zwischen dem bloßen Anschlagen der Töne beim Stimmen des Klaviers, und der dann auf ihm erklingenden Mozart-Sonate. Im übrigen kann ein Mensch »**das Reich der Seele**« in sich selbst – unter anderem – durch das Hören der großen klassischen Musik entdecken und empfinden lernen, und nachdem er durch viele und intensive Hörerfahrungen, die nicht nur mit dem Gehirn, sondern **mit dem ganzen Körper** gemacht werden, das namenlos Schöne im tönenden Geheimnis erlebt hat, kann er (mit Erfolg!) das Erlebte dem Denken zur Betrachtung und zur Deutung vorlegen. (Aber nicht umgekehrt!)

THOMAS METZINGER gibt immerhin zu:

„Logisch möglich ist die Existenz einer nichtphysischen Substanz immer. Die Ergebnisse der empirischen Forschung deuten aber stark darauf hin, dass es im klassischen philosophischen Sinne keine Seele gibt, die ohne den Körper existieren könnte, auch keinen essentiellen Ich-Kern“ (Metzinger).

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Und die Ergebnisse bzw. Einsichten bzw. Erfahrungen der sicheren spirituellen und geistigen Meister [z.B. LAO-TSE und JESUS VON NAZARETH] bezeugen, daß es eine unvergängliche Seele und noch dazu auch ein [göttlicher] »Geistesfunke« in uns Menschen lebt und daß wir, als „Erdenmenschentiere“, so weit frei sind, daß wir die Seelenkräfte und den Geistesfunken gänzlich ignorieren und uns nur auf den reinen Verstand (Gehirn) beziehen und irgendwann sterben können im Bewusstsein, daß wir nur ein höher entwickeltes, mit subtilerem Nervensystem ausgestattetes Tier sind: absolutes Produkt einer geo-biologischen Evolution. „Herrliches“ Bild!

Aus der empirischen Forschung kann, meiner Ansicht nach, nicht abgeleitet werden, daß es keine Seele gibt, sondern nur, daß wir uns (noch) nicht vorstellen und verstandesmäßig noch nicht erklären können, wie die unvergängliche Seele, auch ohne den physischen Körper, im **Sein** sein könnte. Nebenbei sei hier bemerkt: Nicht das „Leib-Seele“ Problem ist die eigentliche philosophische Frage, [sie mündet irgendwann in einen Dualismus oder Monismus], sondern die im

Rahmen der Dreidimensionalität des Menschseins – **Leib-Seele-Geist-Einheit und Ganzheit** – auftauchende Frage, wie sich zwischen Geburt und Tod der individuierte, substantiell wesenhafte »Geistesfunke« mit dem physischen Körper verbindet, [das nennt man klassisch „Inkarnation“], ihn lebendig und fähig macht zum Aufnahmeorgan für die ewigen Seelenkräfte zu werden, die nach harmonischer Bündelung durch den geistigen Willen verlangen. Das wäre eine genuin philosophische Frage, die meiner Ansicht nach niemals nur durch verstandesmäßige Anstrengung beantwortet werden kann. Das „Ewige im Menschen“, um hier Bezug auf MAX SCHELER zu nehmen, ist nicht so beweisbar, wie Neurowissenschaften Verbindungen im Gehirn beweisen können (nachdem alle Fehlerquellen sorgfältig ausgeschlossen worden sind). Immer schon gab es und auch heute gibt es Menschen, denen es evident ist, daß die unvergängliche Seele und der ewige Geistesfunke zuinnerst, wesentlich, ontologisch unaufgebbbar dem Menschsein inhärent sind. Diese Art von Evidenz, die gar nicht wenige besaßen und auch heute besitzen, einem vermeintlich „höheren“ Prinzip, dem Prinzip des [naturwissenschaftlich] Beweisbaren unterzuordnen, ist keineswegs gerechtfertigt.⁷ Etwas vereinfacht und mit anderen Worten ausgedrückt: Die für mich gegebene Evidenz bezüglich der Unvergänglichkeit der Seele muß nicht zwangsläufig Herrn Metzinger einleuchten. Umgekehrt muß er nicht zwangsläufig annehmen oder wähen, beweisen zu können, daß die aus den Neurowissenschaften abgeleiteten Aussagen die Nichtexistenz einer unvergänglichen Seele unterstützen. Denn Neurowissenschaften bleiben immer im Bereich des Messbaren, des empirisch Überprüfbar. **Seele** und **Geist** aber sind nur in inwendiger Erfahrung erlebbar. Leugnen kann man sie allemal. Auch ich *leugne* beispielsweise den Satz: Man kann mit Hilfe des Verstandes [des Gehirndenkens] die Seele und den Geist erkennen. Doch würde ich niemals behaupten, daß daraus die Nichtexistenz der Seele und des Geistes folgt, denn daraus folgt nur, daß der Verstand [das Gehirndenken] ein untaugliches Mittel, ein nicht angemessenes Werkzeug ist, bestimmte Wirklichkeitsbezirke zu erkennen, die dennoch Wirklichkeiten sind.

THOMAS METZINGER sagte:

»Die Philosophen« gibt es nicht. Viele würden mir zustimmen, dass Personalität etwas ist, das in Gesellschaften durch wechselseitige Anerkennungsbeziehungen zwischen rationalen Individuen konstituiert wird. Personen gibt es nicht einfach so, genauso wenig wie »den Geist«.

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Ich stimme zu: »Die Philosophen« gibt es nicht, aber es gibt einzelne (wenige) philosophische Gestalten wie HERAKLIT, SOKRATES, PLATON, ARISTOTELES, THOMAS VON AQUIN, SPINOZA, PASCAL, KANT, KIERKEGAARD, SCHELER ... um beispielhaft einige zu nennen, wobei auch uralte und neuere asiatische Gestalten der Philosophie hierher gehören. Es gibt außerdem – in der Ranghöhe höher anzusiedeln – einige »Mystiker« (z.B. MEISTER ECKHART, JAKOB BÖHME), dann gibt es einige »Meister im Reiche der Töne« (BACH, MOZART, HAYDN, BEETHOVEN), und analog im »Reiche der Farbe und der Linien« gibt es Meister der Kunstmalerei [RAFFAEL, MICHELANGELO], und dann gibt es [in allen Kulturen der Menschheit], »**geistige Meister**«, die noch höher stehen, deren Zahl aber sehr niedrig ist. Zwei wurden oben genannt: LAO-TSE und JESUS VON NAZARETH.

Personalität wird nicht durch wechselseitige Anerkennungsbeziehungen konstituiert, sondern die Anerkennung setzt **das Personsein** voraus.⁸ Zur letzten Behauptung von Metzinger, »den Geist« gäbe es nicht, möchte ich hier einen »Kontrapunkt« setzen, indem ich sage:

Der **Geist** ist die letzte, die eigentliche, die substantielle Wirklichkeit, und die Kraft, etwas zu bejahen oder zu verneinen, wissend bei sich selbst, daß man das tut, ist eine geistige Kraft. Als wesenhafte, substantielle, die Welt durchdringende und durchleuchtende Wirklichkeit, die er ewig

⁷ Vgl. Max Scheler, Vom Ewigen im Menschen, Bern: Francke Verlag 1954, S. 18f.

⁸ Siehe mehr dazu bei Robert Spaemann, Personen. Versuche über den Unterschied zwischen „etwas“ und „jemand“, Stuttgart: Klett-Cotta Verlag 1996, besonders S. 191 – 208. Siehe auch: Otto Zsok, Der Arztphilosoph Viktor E. Frankl. Ein geistiges Profil, St. Ottilien: EOS Verlag 2005.

ist, darf der **Geist** nicht mit dem Werkzeug verwechselt werden. Der **Geist der Ewigkeit** – als substantielles, aus sich selber seiendes und lebendiges Licht – wird niemals von irgendwelchen neurowissenschaftlichen Erkenntnissen tangiert, kann aber durch jeden Menschen, der sich immer wieder in der Stille aufhält, in sich selbst inwendig erfahren werden. Wenn manche „heilige Schriften“ der Menschheit davon sprechen, der menschliche Körper sei „Tempel“ des Geistes, dann ist das nicht bloß als ein poetisches Bild zu verstehen, sondern als tiefste, erlebbare und mit allen Kräften der Selbstempfindung erföhlbare, dem Menschsein inhärente Wirklichkeit. Stille, Demut, Ruhe des Körpers, Geduld, Liebe zum Leben und vor allem ein Nichtdenken sind wichtige Voraussetzungen dafür, daß ein Mensch den **Geist der Ewigkeit** in sich selbst erleben und erfahren kann. Immer schon wurde Philosophie, im Abendlande wie im Orient, als eine Geisteshaltung aufgefasst, die ein schweigendes Vernehmen des Wirklichen ermöglicht, wonach dann natürlich auch gedanklich eben „philosophiert“ wird, um mit Hilfe des Gehirndenkens zu ordnen, was da zu ordnen ist. [»Vernunft« kommt von »vernehmen«; niemand aber kann etwas vernehmen, wenn er nicht schweigt; nur der Schweigende hört – sagt an einer Stelle der Philosoph JOSEF PIEPER (1904 – 1997), und bekräftigt damit einen uralten Erfahrungswert, der beim liebenden Streben nach Weisheit wie ein *Basso continuo* durchgehalten werden muß, damit Philosophie nicht zur bloßen Verstandesakrobatik entartet].

Bis auf Weiteres bleibe ich (Otto Zsok) dabei: Der in diesem Sinne nur stotternd angedeutete **Geist der Ewigkeit** ist wirklicher als jedes physisch-sinnlich fassbare, messbare und analysierbare „Ding“.

LAO-TSE sprach vom »Tao«, HERAKLIT vom »Logos«, der im Anfang **ist**, und JESUS verwendete den Ausdruck „das Reich der Himmel“.

THOMAS METZINGER sagte:

„Es gibt seit Jahren ein Wettkampf darum, wer den menschlichen Geist erklären darf – die Neurowissenschaftler, die Kognitionsforscher oder die Psychologen.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Weder – noch, denn Neurowissenschaftler, Kognitionsforscher wie Psychologen entschlüsseln höchstens Gehirnprozesse, subtilste Verbindungen zwischen den Neuronen, Eigenschaften der Persönlichkeit, – **das Werkzeug** eben, – aber niemals »den Künstler«: den menschlichen Geist. Metzinger verwendet hier wiederum das Wort **Geist**, [dessen Wirklichkeit er schon gezeugnet hatte], und meint eigentlich: Intellekt, Verstand, Denken, Denkarbeit usw. Hätte der Verstand (das Gehirn, das Gehirndenken) die Fähigkeit, die Lösung der letzten Fragen zu finden, dann läge diese Lösung längst schon klar vor aller Augen in der ganzen Welt. Um es noch einmal, mit anderen Worten zu sagen:

Geist wird nicht mit Methoden der oben genannten Wissenschaften erklärt; denn wie der Diamant zum Zerschneiden des Glases dient, aber nichts nützt, wenn es darum geht, Bäume zu fällen, so dient auch der Verstand [das ganze hochkomplexe Gehirndenken] der Orientierung in der physisch-sinnlichen Welt, der Untersuchung mechanischer, mathematischer, physikalischer usw. Zusammenhänge, aber er nützt rein gar nichts, wenn es gilt, die geheimnisvolle Tiefe und die lichtvolle Höhe zu erkunden, die sich in der Frage auftut: **Wer bin ich?**

Natürlich sollte man den Erkenntnisfortschritt der Neurowissenschaften nicht bagatellisieren, wie Metzinger richtig anmerkt, man sollte sich aber von der Naivität loslösen, die suggeriert, daß „eine enorme Menge von Daten, die ständig anwächst“ (Metzinger) zur restlosen Erklärung des menschlichen **Geistes** führen könnte. Aber, man hat es vielfach schon gesehen, immer wenn der Verstand zum Herren seines Besitzers wird, verführt er ihn auf Irrwege, wobei nicht »der Verstand an sich« schuld daran ist, sondern »der Herr des Verstandes«, der nicht merkt, daß *er* sich vernarren *lässt*. Der westliche Rationalismus, der nicht wenige Menschen und namhafte Wissenschaftler zum Sklaven des Verstandes gemacht hat, feiert in Deutschland immer noch „herrliche Triumphe“ [man darf hier die Ironie heraushören], und unterdrückt den Schrei der Seele, die nicht weniger ihre Rechte hat in ihrem Reiche, wie der Verstand seine Rechte hat dort, wo es gilt,

wirklich zu verstehen. Der gute, alte und zuverlässige THOMAS VON AQUIN [1224 – 1274], dem man wirklich keinen Mangel an Verstand vorwerfen kann, schrieb den äußerst bemerkenswerten Satz:

»Das Geringste an Erkenntnis, das einer über die erhabensten Dinge zu gewinnen vermag, ist ersehenswerter als das gewisseste Wissen von den niederen Dingen«.

Ja, was nützt es dem Menschen, wenn er alle Rätsel des Gehirns entschlüsselt und dabei keine lebendige Beziehung zu seiner unvergänglichen Seele und zu seinem **Geist-Ich** findet?

Und wenn Metzinger darüber spricht, das Selbst sei ein Prozess und die Identität sei höchstens eine Beziehung, „die jeder Mensch zu sich selbst habe“, und er sich dabei auf WITTGENSTEIN bezieht, – [„die Stärke des Fadens liege nicht darin, dass eine Faser durch die ganze Länge läuft, sondern darin, dass viele Fasern ineinandergreifen“], – dann darf man, ebenfalls mit Bezug auf WITTGENSTEIN (sinngemäß) zitieren: Das Unaussprechliche sei kognitiv nicht zugänglich, sondern nur erlebbar auf »mystische« Weise. Nebenbei gesagt: Wittgenstein interessierte sich sehr für Denker, die nach einer geistigen »Wiedergeburt« ihrem Leben eine andere Richtung gaben. Unmittelbar dazu: Gibt es heute in Deutschland Philosophen [und Professoren für Philosophie], die mit dem Ausdruck »geistige Wiedergeburt« noch etwas anzufangen wissen?

THOMAS METZINGER sagte:

„Es gibt eine Struktur im Gehirn, in der sich der Körper repräsentiert findet, die Emotionen und auch der Geist.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Ja, dem stimme ich zu. Nur: Welchen »Geist« meint nun Herr Metzinger? Bisher hat er den **Geist** geleugnet.

THOMAS METZINGER sagte:

„Der Faschismus hatte den Charakter einer religiösen Erweckungsbewegung, auch den Stalinismus kann man als politische Religion verstehen.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Ja, das stimmt, und auch der inhumane rumänische Kommunismus (bis 1989) gab sich als politische Religion, ebenso der chinesische Kommunismus. In einem etwas abgeschwächten Sinn tendiert aber auch der rationalistische Typus der Wissenschaft, [alles spezifisch Humane mit dem und aus dem Gehirn erklären zu wollen], eine quasi religiöse totalitäre Weltanschauung zu werden. Der wahre Philosoph aber grenzt sich gegenüber dieser subtilen Art des Totalitarismus des Denkens ab und beharrt darauf, daß des Menschen Wirklichkeit als »unitas multiplex« [vielfältige Einheit und Einheit in der Vielfalt] sich in mehreren ontologischen Dimensionen erstreckt. Eine „naturalistische Wende im Menschenbild“ (Metzinger) wird sicherlich eine Konsequenz haben, die man angesichts der Fanatismen, Fundamentalismen und Kollektivismen verschiedenster Couleur [in Europa, Amerika, Asien wie in Afrika] so formulieren könnte:

Der Mensch, sofern er nicht seine ursprünglich geistige Dimension – und darin sein originäres Gewissen sowie die hohen Seelenkräfte des Erkennens – empfindungsbewusst entdeckt, bleibt nun mal der Gefahr ausgesetzt, sich in eine Tierart rückzubilden, der die Urwaldaffen dermaleinst als hohe „Götter“ gelten werden. Der Ausbreitung dieser Gefahr leistet Vorschub jener Typus von Wissenschaft, die den Menschen *reduktionistisch* auf bio-psycho-neuro-soziologische Faktoren zurückführen will.

Im übrigen: Mit Thomas Metzinger denke ich auch, daß die USA kein westliches Land mehr ist, zumindest aber meine ich, daß ihre aktuelle Regierung sich auf dem Weg befindet, so viele Masken der Niedertracht zu produzieren, daß der Schein die wahre Wirklichkeit gänzlich unterdrückt. [Es liegt im Bereich der menschlichen Freiheit, sich als Individuum wie auch soziale und politische Verhältnisse, nicht im Geiste der **wirklichkeitsgezeugten Freiheit**, die immer auch einen **Willen zum Sinn** darstellt, zu gestalten, sondern einem „Gespenst der Freiheit“ nachzujagen, die

den Einzelnen wie ganze Gruppen und Gesellschaften in den Abgrund führt. Recht hatte VIKTOR FRANKL als er in Amerika den Studenten sagte: *Auf der Ostküste habt ihr eine Freiheitsstatue, ihr müsst aber auf der Westküste eine Verantwortlichkeitsstatue errichten, damit euer Land im Gleichgewicht ist.*]

Gegen Ende des Gesprächs mit der ZEIT sagte THOMAS METZINGER:

Er frage sich, „ob es einen dritten Weg gibt, vielleicht eine radikal individualistische, jenseits vom reaktionären Irrationalismus der organisierten Religion liegende Spiritualität, die dezidiert nichts glaubt und für empirische Erkenntnisse offen ist, die aber weiß, dass es Dinge gibt, über die wir aus prinzipiellen Gründen nicht reden können. Es geht darum, eine gewisse Qualität der Offenheit nicht zu verlieren. Wir stehen immer noch vor einem riesigen Ozean von Nichtwissen.“ (...) „Niemand von uns ist gefragt worden, ob er existieren will, mit diesem Gehirn, mit dieser Form von Bewusstsein. Und am Ende werden wir auch nicht gefragt werden, ob wir bereit sind, zu gehen. Wir sind die ersten Tiere, die das bewusst erleben.“ Das sei „der existentielle Riss im Selbstmodell“ des Menschen, fügte noch Thomas Metzinger hinzu. Worauf DIE ZEIT fragte: „Liegt in diesem Riss, wie Sie ihn nennen, der Ursprung der Religion?“ Und METZINGER antwortete:

„Einer der evolutionsgeschichtlichen Ursprünge der Religion könnte die Kompensation für diese neue Schicht im Selbstmodell sein, die uns emotional verletzt. Aber natürlich wäre, rein logisch gesehen, auch eine solche Erklärung kein Beweis dafür, dass Gott nicht existiert.“

Stellungnahme von OTTO ZSOK:

Zweierlei möchte ich zu dem obigen Zitat sagen. Zunächst zum Stichwort »Spiritualität«: Es gibt sie, im asiatischen wie im europäischen Raum seit mindestens 2.500 Jahre ununterbrochen und dieses Wort hat nur dann einen realen Sinn, wenn man **den Geist** (als der innerste, substantielle Wesenskern des Menschen) ernst nimmt. Eine kurze, erhellende Reflexion dazu:

Das Wort »**Spiritualität**« bedeutet zunächst Geistigkeit im Gegensatz zur Materialität. Einen spirituellen Weg gehen bzw. eine spirituelle Haltung dem Leben gegenüber einnehmen heißt aber beileibe nicht, auf Materielles und auf Benutzung der Materie im weitesten Sinn zu verzichten. Eine geistige, eine spirituelle Haltung im eigentlichen Sinn setzt gerade voraus, die Geistigkeit, den Geist, das Geistige im physischen Leibe, im Alltagsleben, im sozialen Kontext, in der Materie zu verkörpern. Wahre, echte, authentische Spiritualität – auf Deutsch: Frömmigkeit – bedeutet niemals die Leugnung der materiellen, der physisch-irdischen Realität, um sich dadurch allzu schnell aus dem Irdischen herauszulösen und in eine vermeintliche und eingebildete sogenannte „spirituelle“ oder „geistige“ Dimension einzutreten, sondern wahre, echte Spiritualität bleibt immer im fühlenden Kontakt mit den irdischen Wurzeln des Menschen: mit dem eigenen Körper, mit dem Beziehungsgeflecht **Ich – Du – Wir** und mit der ganzen irdisch-physischen Materie, die *der Verkörperung des Geistes* dient und nicht der Vergeistigung des Körpers oder der Materie.

Spiritualität als Gesamthaltung zielt auf das Heiler-Werden des Menschen in seiner Gesamtheit. Spiritualität wird in einem Menschen irgendwann geweckt durch ein Ereignis oder Erlebnis und vollzieht sich dann als ein persönlich-individueller Reifungsprozeß. Dabei geht der Mensch einen inneren, aufwärts führenden Weg in Richtung seiner ureigenen, gottgewollten **Selbst**-Entfaltung durch Sinnverwirklichung im Alltag – bis er selbst wach wird in seinem eigenen ewigen Geist: in seinem **Geist-Ich!** Dieser Weg ist nüchtern, realistisch. Er führt durch harte, konkrete geschichtliche Situationen hindurch und läßt keineswegs zur Flucht aus der irdischen Geschichte ein, sondern spornt vielmehr an, dort, wo man ist, auszuharren und zeitweise, immer wieder *die innere Stille* zu suchen, ohne sich aus dem Getriebe des Irdischen zu lösen.

Ob jüdisch, christlich, buddhistisch oder wie auch immer die Spiritualität eines Menschen [von seiner Konfession und von seiner kulturellen Herkunft her] geprägt sein mag, stets handelt es sich um einen **Weg des Individuums** zu seinem hohen und höchsten Ziel. Dieser Weg aber fühlt sich einer Jahrtausende alten chinesischen Weisheit verpflichtet:

Bevor du dich daran machst
 Die ganze Welt zu verbessern,
 Gehe drei Mal
 Durch dein eigenes Haus!

Gehe in dein „Haus“ hinein, erfühle deinen eigenen Geist, – deinen Geistesfunken aus der Gottheit, – ordne dort, was zu ordnen ist, nütze dafür deine Körperkräfte, deine Psyche und dann geh hinaus in die äußere Welt und wirke, was du wirken sollst! Hier und damit beginnt Spiritualität.

Das lateinische Verbum **spirare** bedeutet *hauchen, atmen*. **Spiritus** bedeutet *Hauch, Atem, Geist*. Die alten Römer wussten, dass „**spiritus**“ den **ewigen Geist** bedeutet und genau daraus leitet sich der Begriff **Spiritualität** ab. Den sogenannten Gehirn-Geist bezeichneten die Lateiner mit dem Wort „**mens**“, wovon das Wort **Mentalität** kommt. Wenn die Lateiner den Spruch „**mens sana in corpore sano**“ geprägt haben, haben sie damit klar zum Ausdruck gebracht, dass ein gesunder *Verstand* in einem gesunden Körper wohnt. Die Übersetzung des Spruches mit „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ ist eine Fehldeutung, denn „mens“ ist *nicht* der ewige Geist, – auch nicht der ewige Geistesfunke im Menschen, – sondern der Verstand und Intellekt.

Wenn in der Logotherapie und Existenzanalyse nach VIKTOR FRANKL vorgezogen wird, eher von mentalen Störungen und nicht von Geisteskrankheiten zu sprechen, sind wir dem wirklichen Geschehen ganz nahe, da wir genau das ausdrücken, was ist: Nicht der ewige Geist wird gestört bei den mentalen Störungen, – zum Beispiel bei einer schweren Psychose, – sondern der erkrankte Körper bzw. das Nervensystem erleidet eine biochemische Störung, die auch den bis dahin gesunden Verstand durcheinander bringt. [Auf einem verstimmten Klavier kann der beste Künstler keine Sonate vollkommen spielen]. Demnach gilt: Ein gesunder Körper kann wohl den Intellekt günstig beeinflussen, – genau das besagt der Spruch „mens sana in corpore sano“, – niemals aber den »spiritus«: den ewigen Geist.

Daher gibt es ziemlich viele Menschen mit robuster Gesundheit, die unendlich weit von allem Spirituellen und von aller Spiritualität entfernt sind, – das heißt: sich selbst in ihrem eigenen ewigen Geist noch nicht erfasst haben, – „und es finden sich viele Menschen mit gesundheitlichen Schwierigkeiten, die dennoch über eine hochentwickelte Spiritualität verfügen.“⁹

Das sind diejenige Menschen, die aus dem, was ihnen gegeben ist, *das Kapital des Geistes* hier in dieser Sichtbarkeit zu mehren wissen!¹⁰

Spiritualität bedeutet, das eigene Erleben dieses irdischen Daseins geistgerecht zu gestalten.¹¹ Daß dabei Religionen behilflich sein können, weiß man aus den authentischen spirituellen Unterweisungen, die Religionen durch ihre hochentwickelten Vertreter gegeben haben. Siehe, zum Beispiel, Meister Eckhart.

Religionen haben aber auch oft Spiritualität mit „religiöser Praxis“ verwechselt und ihre Anhänger manches Mal von der mutigen Gestaltung des Alltagsgeschehens und der konkreten geschichtlichen Situation abgehalten. Dabei wäre und ist, zumindest im Christentum, das jesuanische Wort maßgebend: „Gibt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...“ usw.

Eine zweite ergänzende Reflexion, die ich der Aufmerksamkeit von Herrn Metzinger anempfehle, berücksichtigt scheinbar den Inhalt seiner letzten Aussagen nicht und dennoch hat sie mit dem Inhalt des Philosophierens bzw. der Art, wie man auch philosophieren kann, zutiefst zu tun. Selbstverständlich gilt das von mir nun zu Sagende eher als ein Vorschlag. Gemeint ist die Bedeutung der Sprache (besonders der deutschen Sprache) im Einsatz für die Erkenntnis von Wahrheiten (Plural!), und an dieser Stelle muß ich von weitem ausholen, um das eigentlich Gemeinte zu treffen.

⁹ Vgl. Erich Rauch, *Spiritualität und höhere Heilung. Esoterische Praxis im Alltag*, Heidelberg: Karl Haug Verlag 1998, S. 40f.

¹⁰ Vgl. Bô Yin Râ, *Der Sinn des Daseins*, Bern: Kober Verlag 1981, S. 150.

¹¹ Vgl. ebd., S. 153.

Nachdem ich 30 Bücher aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt habe, entdeckte ich, daß das ungarische Wort für **Seele** auf Wirkliches hinweist. Es heißt: **lélek**.

Dieses ungarische Wort beinhaltet gleichzeitig und *in einem* folgende Nuancen:

élek = Ich lebe

él = Es lebt (in mir, in es), und auch: er lebt

lel = auffinden

Alles aus der ungarischen Sprache Entdeckte zusammenfassend, kann ich mit Gewissheit sagen:

Seele ist das in mir lebende Leben, welches mir ermöglicht, durch die [der lebenden Seele inhärente] Kraft, »etwas« aufzufinden, zu entdecken, was immer schon »da« ist, wobei dieses »etwas« → »Ich« bin.

Hinzu kommt, daß **élek** = **ich lebe** in Präsensform ausgedrückt ist, ohne jede Einschränkung. Man kann sagen: Es handelt sich, wenn man das ungarische Wort **lélek** empfindungsbewusst erfasst hat, um ein Ewiges, um ein „nunc stans“.

Aus diesem ganz kurzen Beispiel, das mir persönlich zur Evidenz geworden ist, lässt sich folgern: Wer in rechter Weise die Sprache „auszufragen“ weiß, wird Schritt für Schritt zur Wirklichkeitskenntnis geführt und auch echte wissenschaftliche Entfaltung hängt im hohen Maße von der ihr adäquaten Ausfragung der Sprache ab. Da aber die **deutsche Sprache** das Beste und Wertvollste des Griechischen und des Lateinischen in sich selbst trägt, [mehr als jede andere europäische Sprache], und da sie aus diesem Grunde äußerst feinnervig, differenziert, tief, subtil und ausdrucksstark ist, so daß ich persönlich empfindungsbewusst überzeugt bin, daß die deutsche Sprache die Sprache des Geistes ist, – aus diesen Gründen also darf man sich ihr als Professor für Philosophie, als Wissenschaftler, als deutschsprachiger Mensch ganz und gar [mit allen Seelen- und Geisteskräften] anvertrauen und ihre **Lautmagie** erkennen lernen. So kann entdeckt werden, daß auch der wissenschaftlich Denkende nur gewinnen kann, wenn er sich im **Erlebnis** [im Erleben] Bereichen der Wirklichkeit öffnet, die sich ihm überhaupt nur **durch die Lautmagie der Sprache** kundtun und die er nach diesem »Erlebnis« erst denkerisch bzw. »wissenschaftlich« durchdringen wird können. Einem Philosophen ist dieser Weg der Erkenntnis würdig.

Mit besten Grüßen

Dr. Otto Zsok

Fürstenfeldbruck, 26. August 2007